

Methner, als Koautor verfaßte, sind die Abbildungen chronologisch nach kunsthistorischen Epochen gegliedert. In der Wahl der Perspektive und des Bildausschnitts sind diese Amateuraufnahmen selbstverständlich nicht immer einwandfrei; dies hätte keineswegs mit der skurrilen Begründung des „bewußten Verzichts auf die Turmspitzen, da diese oft einer anderen Stilepoche entstammen“ bemäntelt werden müssen. Einige Fotos stammen als „Bildergänzungen“ aus dem Besitz von Marie Luise von Waldenburg, wobei allerdings nicht klar wird, nach welchen Kriterien hier ergänzt wurde. Zudem sind diese Ergänzungen nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet, daher wird für den Betrachter nur bei genauerem Hinsehen deutlich, daß etwa das Foto des Websky-Schloßchens in Breslau aus der Nachkriegszeit stammt. Insgesamt bietet das Buch als Dokumentation des Vorkriegszustands ein kleines Panorama der schlesischen Kunstgeschichte vom 13. bis zum 18. Jh.

Beate Störtkuhl

*Hans Wichmann: Georg Wichmann 1876–1944. Der Maler des Riesengebirges und sein Kreis. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1996. 228 S., 214 teils farbige Abb. (DM 78,—.)* — Der Kunsthistoriker Hans Wichmann hat diese erste Monographie über seinen Vater, den Landschaftsmaler Georg Wichmann, verfaßt. Der Autor präsentiert die Riesengebirgsbilder, deren Großteil erst nach der politischen Wende in Polen wieder entdeckt wurde, im Kontext ihrer Entstehung in der Künstlerkolonie Schreiberhau. Dazu gibt er einen knappen und informativen Überblick über die Geschichte der künstlerischen Inspiration durch die schlesische Gebirgslandschaft. Am Beginn steht ein Rückblick auf die „Aneignung“ der Landschaft seit dem späten 18. Jh. über Caspar David Friedrich bis hin zur Wende vom 19. zum 20. Jh. Einer landeskundlich-geographischen Einführung über „das Wesen des Riesengebirges“ folgen literarische Beschreibungen. Ein Kapitel über das europäische Phänomen der Künstlerkolonien, etwa die École de Barbizon, macht den kulturhistorischen Platz der Schreiberhauer Kolonie deutlich, bevor diese in einem eigenen Kapitel charakterisiert wird. Weiter untersucht der Vf. Wichmanns Rolle innerhalb der Künstlerkolonie und entwirft ein biographisches Portrait des Malers. Der Beschreibung und Deutung des Œuvres folgen großformatige Abbildungen von 60 der 90 bekannten Bilder Wichmanns, die jeweils mit einem längeren Kommentar versehen sind. Die nicht gezeigten Bilder sind im Anhang verzeichnet, der auch eine umfassende Bibliographie und ein Personenregister enthält. Besonders hilfreich für die weitere Beschäftigung mit der Künstler- und Gelehrtenkolonie im Riesengebirge sind die biographischen Abrisse (einschließlich Literaturhinweisen) zu Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Bauherren, die im 19. und 20. Jh. mit ihr verbunden waren.

Beate Störtkuhl

*Breslau und die oberschlesische Provinz. Literarische Studien zum Umfeld einer Beziehung. I. A. der Stiftung Haus Oberschlesien hrsg. von Joachim J. Scholz. (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien, Bd. 4.) Berlin 1995. 128 S. (DM 27,—.)* — Der vorliegende Sammelband präsentiert sieben Beiträge deutscher und polnischer Germanisten, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Studententagung für deutsche und polnische Studierende unter der Schirmherrschaft der Stiftung Haus Oberschlesien und in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Universität Breslau im Spätherbst 1993 im oberschlesischen Ziegenhals (Głuchołazy) vorgetragen wurden. Die zentrale Fragestellung nach Abhängigkeit und Unabhängigkeit der oberschlesischen Literatur von der schlesischen Landesmetropole wird bereits im Vorwort als „oberschlesische Kontroverse“ des Breslauer Bildungsbürgertums präliediert und im Beitrag des Breslauer Germanisten W. Kunicki am Beispiel der Breslauer Publizistik von 1780–1806 kenntnisreich entfaltet, wobei die Diskrepanzen zwischen dem kulturellen Zentrum und der Peripherie unter sozialen, politischen und nationalen Aspekten überzeugend herausgearbeitet werden. Hervorzuheben sind ebenso die Beiträge über die oberschlesische Grenzlandliteratur des Robert Kurpiun von J. J. Scholz und über den Beitrag der Oberschlesier zum Aufbau der Breslauer Germanistik nach 1945 von P. Chmiel. Mit Blick auf die vom Hrsg. formulierte Intention, daß „es um Einführungen in